

# Calmer Taubblatt

Nr. 140. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang.  
Montag, 20. Juni 1921.  
Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 12.00 vierteljährlich. Postbezugspreis Mk. 12.90 mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Der Reichskanzler über den inneren Wiederaufbau.

### Der Reichskanzler in Essen.

Die Gründe für die Annahme des Ultimatums. — Die oberste politische Frage. — Bekenntnis zur Republik. Die Frage der Aufbringung der Ententeorderungen.

Essen, 19. Juni. Reichskanzler Dr. Brüning hielt heute vormittag in einer Versammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Rede, in der er u. a. ausführte: Ich werde Ihnen aufrichtig und ehrlich, aber auch blutenden Herzens unsere derzeitige Lage schildern. Wir wollen ein Ultimatum erfüllen. Seit Jahren ist dieses Wort, das in sich Gewalt schließt, brutale Gewalt, das Zeichen des unglücklichen Europas. 1914 stand auch am Beginn der neuen Ära, die das Ende des Glücks für Millionen bedeutete, ein Ultimatum. Es war das unglückliche Ultimatum an Serbien. Jenes Ultimatum war der Beginn der Zerrüttung der ganzen Weltwirtschaft. Die Völker waren vor dem Krieg ineinander verflochten durch tausendfältige Wirtschaftsbeziehungen, jene Beziehungen, die die Wohlfahrt der Völker herbeigeführt haben. Schauen Sie um sich, im Osten und Westen, was hat der Krieg herbeigeführt? Millionen Gräber stehen auf den Schlachtfeldern, Jammer und Elend aller Art. Und jetzt am Ende dieser Epoche, dieser sieben Jahre, steht wiederum ein Ultimatum. Das ist das Ultimatum von London. Ich will mit niemand rechten, der Nein gesagt hat. Wir haben Ja gesagt. Und was das Ja bedeutet, das Ihnen auseinanderzusetzen, ist meine Pflicht und Schuldigkeit bei meinem heutigen Besuch in Essen. Ich achte und respektiere die Gefühle derer, die nicht Ja gesagt haben. Aber meine Damen und Herren, die Gefühlswelt allein spricht nicht das letzte Wort in der Politik. (Sehr richtig!) Die Mehrheit unseres Volkes war für das Ja. Die heute durch mich bei Ihnen vertretene Reichsregierung ist eine Regierung der Befehls- und nicht der Erfüllung. Daß aber die Annahme des Ultimatums eine harte Notwendigkeit war, brauche ich Ihnen nicht auseinanderzusetzen. Was können wir erfüllen? Die Aufgabe der Waffen, die Auflösung gewisser Wehren, das können wir erfüllen. Es mag schmerzhaft sein für den oder jenen Partisanen im Deutschen Reich, für einzelne Landstrichen in Deutschland — denken Sie an Bayern — die Waffen abzuliefern. Ich glaube aber, wir sind soweit, daß wir auch bezüglich Bayerns gehen können: Auch diejenigen, denen es im Innern zuwider war, diesen Schritt zu gehen, werden ihn gehen und sind ihn. Gott sei Dank, schon in weitem Maße gegangen. (Bravo!) Die Auflösung der Wehren ist eine ebenso harte Pflicht. Ich bin aber überzeugt, daß auch diese zweite Forderung in Kürze erfüllt sein wird. Auch die Hergabe der Waffen im Osten war ein unendliches Opfer. Wir haben es gebracht für das Vaterland. Ich weiß, was es heißt, wenn in einem Volk in Zeiten der Not nicht eine wirklich feste Einheit geschaffen werden kann, die auch schließlich unter Aufgebots von Macht die Grenzen des Vaterlandes verteidigen kann. Es ist ein schwerer Gedanke, an der Spitze eines wehrlosen Volkes zu stehen. Gerade hier im Ruhrgebiet, hier im Zentrum der großen schaffenden Kräfte, gerade hier wiederhole ich es: wir haben das Ja gesprochen der deutschen Einheit wegen und der deutschen Freiheit wegen. (Bravo.) Die deutsche Einheit ist ein hohes Gut. Was haben wir aber überhaupt gerettet aus dem ungeheuerlichsten Zusammenbruch eines Volkes, eines Staates, einer Wehrmacht, die die ganze Geschichte der Welt kennt? Die Einheit unseres Volkes und unserer Wirtschaft, die Freiheit der Arbeit insofern, als wir bei allen Lasten doch die Möglichkeit haben, überhaupt zu schaffen! Denn was sollte werden, wenn die Kohlen, das Brot der Industrie, unserer Verfügung entzogen worden wären? Arbeitslosigkeit ohnegleichen! Und die Folgen? Die geistige, soziale Freiheit haben wir für alle Volksgenossen durch das Jawort gerettet. (Weisfall.) Ich weiß nicht, ob man heute allerorts einseht, was es heißt, unter Zwang zu arbeiten. Schauen Sie hinüber nach den Städten, die unter den Sanktionen leiden. Mag auch der Druck da und dort nicht allzu groß sein, an einzelnen Orten ist er schwer. Wir ist eine Stadt genannt worden, wo seit sieben Wochen nicht eine einzige Schulfestung gegeben werden konnte wegen des großen Aufmarsches der alliierten militärischen Kräfte. Aus Telegrammen, die an mich kamen, ersehe ich, wie gewaltig die Not wächst unter den wirtschaftlichen Sanktionen, ersehe ich, welche eine Not erst hätte kommen müssen für das gesamte Ruhrgebiet, Rheinland und Westfalen, wenn seine Arbeitsstätten unter dem Zwang feindlicher Bajonette das Ultimatum hätten

erfüllen müssen, das wir jetzt, wenn wir uns anstrengen, in Freiheit zu erfüllen suchen werden. Ich sage: das Jawort war notwendig, um die Einheit zu retten. Das Ruhrrevier ist das wirtschaftliche Herz unseres deutschen Vaterlandes. Die Kohlen und das Eisen! Und ich glaube, die Gegner hätten das ganze deutsche Volk mit einem einzigen Hebel im Ruhrgebiet beeinflussen können. Und sollten die Kohlen in der Hand von Chauvinisten nicht ein Loosmittel zur Sprengung der deutschen Einheit werden? Als Süddeutscher freue ich mich, gerade hier in Essen sagen zu können: Wir in Süddeutschland denken bei aller Wahrung unserer Eigenart nie und nimmer daran, uns von unseren norddeutschen Brüdern zu trennen. (Beifall.) Wenn die politischen Würfel fallen, werde ich jederzeit dahin wirken, die deutschen Stämme und die deutschen Länder einander näher zu bringen, sie zu einem unter voller Wahrung ihrer Eigenart. In der Not wollen wir es erst recht sein: ein einzig Volk von Brüdern! (Lebhafte Beifall.) In den großen Fragen, in der Führung der gesamten Politik muß Einheit sein, in der großen Gestaltung des Wirtschaftslebens, in der Frage des Rechts und in der Freiheit der Arbeiterwelt. Darin muß Einheit sein in Deutschland, um dem Gedanken des schrankenlosen Kapitalismus zu wehren. In der Ausgestaltung der Gemeinden, der Länder, in den Kulturfragen, in den Fragen, wo appelliert wird an das Gewissen des Einzelnen, da müssen wir den Ländern und den Stämmen die Freiheit geben, ohne die sie verkümmern müßten, eine Freiheit, die größer sein kann, als es früher der Fall war. Wir haben das Ultimatum angenommen, um dieses köstliche Gut der Einheit zu retten. Ist uns diese Rettung gelungen? Auch für diese Frage hat die Annahme des Ultimatums eine große und gewaltige Bedeutung.

Glaubt denn jemand unter Ihnen, daß, wenn die Franzosen das Ruhrgebiet besetzt hätten, wenn sie vorgerückt wären bis Hamm, daß gleichzeitig die Polen in Oberschlesien sich begnügt hätten nur mit dem Raum, den sie jetzt zur Stunde noch in Händen haben? Oberschlesien und die Annahme des Ultimatums haben einen inneren Zusammenhang. Wenn Europa eine friedliche Entwicklung will und will man endlich in Deutschland eine friedliche Demokratie und eine demokratische Republik, so muß die ganze Welt in Oberschlesien ein ehrliches und aufrichtiges Spiel mit dem deutschen Volke spielen. (Sehr richtig!) Die Bevölkerung hat abgestimmt. Glaubt jemand in Europa, glaubt jemand in England, in Frankreich, daß einer von den alliierten Mächtern an diesem Plebiszit vorbeigehen darf? Die Bünde würde sich am europäischen Leib nie schließen, wenn der Gedanke der demokratischen Freiheit und Selbstbestimmung verletzt würde. Ein Brandherd für ein ganzes Jahrhundert müßte aus Oberschlesien hervorkommen, wenn das Recht der dortigen Deutschen wirklich verletzt würde. Europa kann eine zweite große Katastrophe ohne Zusammenbruch der Kultur nicht überleben. Die politischen Auffassungen haben nicht nur die Rechte Deutschlands angegriffen, sondern sie haben die Alliierten schon angegriffen. Darum rufen wir es hinaus in alle Lande: Es würde für die alliierten Mächte ein verhängnisvolles Zeichen sein, wenn sie dem Gedanken des Rechts und des Friedensvertrags nicht rasch und endgültig zum Siege verhelfen sollten. (Weisfall.) Ist das der neue Aufbau Europas, nach dem sich alle Völker sehnen, wenn ein kleiner Diktator nicht zurückspinnen will vor den Millionen Bajonetten, die die Alliierten zur Verfügung haben. (Sehr gut!) Je mehr die Diktatur des Korfanly sich dort auslebt, je schwächer die alliierten Regierungen sich gebärden, um so fester werden wir den Ruf erheben, daß das deutsche Volk ein Recht darauf hat, sofern es in Erfüllung des Ultimatums arbeitet, ehlich und anständig behandelt zu werden. (Weisfall.)

Nun zu den Reparationen. Wir sollen zwei Milliarden an festen Annuitäten pro Jahr bezahlen. Wir sollen 26 Prozent der Ausfuhr bezahlen und wir sollen drittens die Befahrungskosten tragen. Die letztere Summe ist die unproduktivste. Sie trägt nicht bei zum Wiederaufbau, sondern schwächt unsere Leistungskraft genau wie die Sanktionen. Sie wird ein Hemmschuh für den Handel und damit auch für unsere Leistungen aus dem Friedensvertrag. Wer in Europa Frieden, Ruhe, Wohlfahrt und Aufbau für alle will, der muß dem Gedanken schnell näher treten, die unproduktiven Ausgaben des europäischen Militarismus auf ein Minimum zu reduzieren. (Sehr richtig!) Der Ruf geht hinaus an die Arbeiterschaft aller Länder: Sorgt überall dafür in demokratischem Geiste, daß das, was Deutschland zahlt, nicht zu unnötigen Ausgaben verwendet wird! In diesem Sinne glaube ich auch, daß eine große Arbeiterbewegung aller Länder von Segen für alle sein wird. Dienen Sie nach Ihren Idealen der großen Arbeiterbewegung nach Ihren politischen und kulturellen Anschauungen,

die Sie dem großen Gedanken der Gesellschaft im Kleinen wie im Großen! Schließen Sie sich in Verbände zusammen, wo Sie können, Sie alle, die Sie Arbeiter mit Kopf und Hand sind! Vom ersten Tage an, wo wir die neue Regierung gebildet haben, war es mein eifriges Bestreben, Männer zu finden, die den Gedanken der Solidarität, der gemeinsamen Arbeit, auch zu den Alliierten hinübertragen. Ich habe für das Ministerium des Wiederaufbaus einen Mann gefunden, der im Kriege eine große organisatorische Leistung vollbracht hat, Herr Dr. Rathenau. Alle die, die im Kriege in großen Organisationen gearbeitet haben, alle die brauchen wir wieder, mögen sie eine Parteilosigkeit haben, wie sie wollen. Im neuen Deutschland bedeutet Opposition die Bereitwilligkeit, an dem Tage, wo die Regierung zurücktritt, selbst die Geschäfte zu übernehmen. (Sehr richtig!) Das ist wahre Opposition, aber nicht jene Opposition, die nur meint, daß sie zurückblickt und feilscht und die ihrem Hohn Ausdruck gibt, daß wir heute in einer Republik dienen. Und ich diene dieser Republik nicht nur mit der Hand, sondern auch mit dem Herzen. (Bravo!) Wir sind auf ein Trümmersfeld berufen worden, Ordnung zu schaffen. Das ist uns teilweise gelungen. In einer freien demokratischen Republik wenden wir die feste Hand an und wir werden von unseren Freunden die allerbüßtesten Opfer verlangen. Es liegt ein neues Deutschland vor uns. Lassen wir die alten Gewalten, die sind in ihrem Glanz verblühen. Die Politik schreitet vorwärts. Schauen Sie das neue Deutschland an und vergleichen Sie es mit dem alten. Was steht dort in der alten Verfassung? Die Könige von Württemberg, Bayern, Baden und Preußen haben sich die Hand zum ewigen Bund gereicht. Das war der Gedanke des alten Reiches, des Bundesstaats, der dort zusammengekommen ist. Lesen Sie die beschriebenen neuen Anfangsworte der heutigen Verfassung, wo es heißt, daß die deutschen Stämme sich einig zusammenschließen, um in Freiheit das Reich zu erneuern und dem sozialen Frieden und dem Volkswohl zu dienen. Lesen Sie doch, was da steht von der Erneuerung unseres deutschen Vaterlands: „Sie ruht auf dem freien Willen der Nation“ und Sie werden die „zwei Welten“ kennen lernen, die voneinander geschieden sind. Ich sagte: Wer dieser Republik dient, muß von seinen Anhängern Opfer verlangen. Sie fragen mich nun: Werden wir die 2 Milliarden Goldmark aufbringen? In Berlin, im Reichsfinanzministerium, tagt seit drei Tagen die Garantiekommision. Wir machen die Bücher auf, damit Sie hineinschauen in unsere Kasse, um zu sehen, was wir leisten können und leisten sollen. Werden wir die 2 Milliarden aufbringen? Da ist eine Vorfrage nötig: Werden wir unseren Haushalt in Ordnung bringen? Der Haushalt besteht in dreifacher Art: als Haushalt der inneren Verwaltung, Haushalt der Betriebsverwaltung, Haushalt der Reparationen und Kontributionen. Heute bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß die Einnahmen des Reiches bereits im letzten Jahr über 45 Milliarden betragen haben. (Weisfall.) Eine Riesenerleistung für ein Volk, das zusammengebrochen war unter dem Druck der ganzen Welt! Es ist keine Demagogie, wenn ich hier in Essen erkläre, daß unter dem gewaltigen Aufkommen der Reicheinkommensteuer die Lohn- und Gehaltsempfänger an erster Stelle der Leistungen für das Reich stehen. Und ich sage zweitens: Mögen die Herrschaften schimpfen über manche Erscheinungen unseres Lebens und gewisse Untaten, das war die größte patriotische Tat, die geschehen ist bei Kriegsende, daß die Lohn- und Gehaltsempfänger sein Ziel erkennend verdienten Lohn durch den festen Abzug dem Vaterland zur Verfügung gestellt haben. (Weisfall.) Keine Tür kann sich verschließen vor der großen Pflicht des Opfers. Wer sich ihr entzieht, ist ein Verräter an seinem Volke. (Weisfall.) An die gesamte Beamtenschaft des gesamten Reiches, sofern sie der Finanzverwaltung dient, habe ich wiederholt den Appell gerichtet, ohne Ansehen der Person, die Leute, die in Deutschland Geld verdienen, zu den Steuern heranzuziehen. (Weisfall.) Nur nicht den Kopf hängen lassen! Das Ergebnis war gut, und wenn wir weiterarbeiten, so ist das Ziel, das in Weimar gestiftet wurde, nicht nur erreicht, sondern ich wünsche, der innere Staat unseres Vaterlandes wird in den nächsten Jahren mit einem gewissen Plus, mit einem gewissen Ueberschuß abschließen können. Sie müssen Jahreshunderte zurückgehen in der Geschichte unseres Vaterlands, um sieben Jahrhunderte zurück, auf Rudolf von Habsburg, bis Sie auf den gleichen Gedanken kommen, die Zentralgewalt des Reiches zum Hauptträger der Finanzen des Landes zu machen. Der Gedanke ist Ihr Glück! Daß die, die ihn durchdacht haben, nicht beliebt sind, das macht nichts. Der Finanzminister, der beliebt ist in deutschen Landen, der sitzt am unrichtigen Platz. Wir werden den inneren Staat vorwärts bringen. Wir werden auch, wenn das Rotopfer abgezogen ist von den 45 Milliarden, durch die noch fehlenden Einnahmen zur Einkommens- und zur Umsatzsteuer das, was wir im Jahre 1920 erreichen wollten, ganz gewiß erreichen.

Jetzt kommt der zweite große Konflikt, das sind die Betriebsverwaltungen. Im letzten Jahr haben die Betriebsverwaltungen abgeschlossen mit einem Fehlbetrag von 20 Milliarden. Ein Riesenehrlbetrag! Ueberlegen Sie es sich aber, ob der Staat in Eisenbahn und Post nicht Ueberschüsse hätte,

...ischer Hof.  
...und abends 8 Uhr  
Tochter  
... (Akten)  
...lice Berend  
...ramm.  
...Hirsau  
Sonntag, 19. Juni  
bis 9 Uhr, Gedek  
Mk. 12.50  
...schen,  
...rgander,  
...el,  
...m, Küchenchef.  
...braucht, Fahr-  
...achte, Gummi-  
...e Ersatzteile  
...bei  
...kollwangen.  
...leuder-Honig  
...ität und garant. reib.  
...chsen Mk. 30.—  
...n franko Mk 135.—  
...ach Empfang u. Probe.  
...udenstadt.  
...rberet Stalger  
...ullingen  
...rb u. reinit  
...achgemä ß  
...schnellstens.  
Annahmestelle:  
...edrike Pfeiffer,  
...w, Schloßstr. 241.  
...kühnlich! Billig!  
...regens  
...erreichend!  
...reiser's  
...Hausbrunck  
...Selbstbereitung eines  
...ig richtigen Volks-  
...anks, auch zur Ver-  
...erung u. Streckung  
...stimmtes u. Betreu-  
...nes vorzüglich. Nur  
...mit meiner Schutz-  
...marke  
...Preiser, Villingen.  
...berlagen werden er-  
...richtet.





